Auf Wiedersehen im Stau!

Autor(en): **Plewka, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf Wiedersehen im Stau!

VON FRIEDRICH PLEWKA

Die repräsentative Umfrage einer deutschen Fernsehanstalt zum Thema Staus auf Autobahnen hat ergeben, dass sich über 70% der Betroffenen selbst in grösseren Staus durchaus wohl fühlen. Dadurch werden bisherige Annahmen der Behörden und der Strassenverkehrsverbände sowie die Erkenntnisse der modernen Psychoanalyse völlig auf den Kopf gestellt.

JÖRG FURRER

Dr. Peters sprach in beruhigendem Tonfall auf Mirke ein. «Seit wann geht es denn schon so, lieber Herr Mirke?» Mirke fühlte sich unbehaglich auf dem glatten Leder. Er starrte an die weisse Decke und stellte sich vor, sie wäre mit lauter bunten Autos bemalt. Er lächelte – so etwas Verrücktes, hier zu liegen. «Herr Mirke», mahnte der Seelendoktor sanft, «seit wann?»

Mirke dachte nach und sagte dann: «Seit zwanzig Jahren vielleicht, ich weiss es nicht mehr genau. Eigentlich fing es schon beim ersten gemeinsamen Urlaub mit meiner jetzigen Frau an. Verglichen mit heute, waren die Verhältnisse damals allerdings direkt lächerlich.»

Dr. Peters rückte seine Brille zurecht. «Was meinen Sie mit ‹lächerlich›, Herr Mirke?»

Mirke sagte nachsichtig: «Mein Gott, Doktor, damals gab es zwischen Hamburg und München höchstens zwei, drei kleine Staus. Man konnte nicht einmal aussteigen, um sich die Beine zu vertreten. Kolonnen gab's zwar schon, aber keine richtigen Staus, so wie heute.»

«Und dann wurde es von Jahr zu Jahr schlimmer, Herr Mirke, ist das richtig?»

Sympathische Leute

Mirkes Gesicht überzog eine leichte Röte. «Was heisst schlimmer? Der erste vernünftige Stau auf der Autobahn nach Salzburg war natürlich ein grosses Erlebnis, leider traf er uns gänzlich unvorbereitet. Wir stiegen aus und machten lange Hälse. Dann stiegen wir wieder ein, weil wir glaubten, es ginge gleich weiter. Rolf, unser kleiner Sohn, wollte immer raus, um all die schönen Autos zu betrachten. Einmal ist er uns entwischt. Wir fanden ihn schliesslich zwei Dutzend Autos weiter vorn. Die Frau eines Opel-Fahrers hatte ihn wie ein herrenloses Gut in ihren Wagen genommen und fütterte ihn mit Schokolade. Am liebsten hätte sie Rolf auf der Stelle adoptiert. Wir schreiben uns heute noch mit diesen reizenden Leuten.»

Dr. Peters runzelte kaum merklich seine Stirn. «Es hätte etwas passieren können, Herr Mirke. Stellen Sie sich vor ...»

Mirke unterbrach sofort. «Bei späteren Fahrten in den Urlaub hatten wir selbst immer genug Schokolade dabei. Ausserdem wude Rolf auch älter und vernünftiger. Bei Staus spielten wir meistens ‹Mensch, ärgere dich nicht›, bis es weiterging.»

Um endlich auf den Punkt zu kommen, sagte Dr. Peters energischer: «Mit den Jahren wurden die Staus aber immer länger ...»

Mirke nickte verklärt: «Ja, vor drei Jahren sassen wir zwischen Rosenheim und Salzburg zweieinhalb Stunden fest. Es war einmalig. Wir trafen sogar alte Bekannte wieder, Niederländer. Wir hatten sie ein Jahr zuvor fast an der gleichen Stelle kennen-

gelernt. Überaus sympathische Menschen. Wir haben uns gegenseitig fotografiert und uns später die Bilder zugeschickt.»

Dr. Peters nickte leicht irritiert. «Das ist alles gut und schön, Herr Mirke. Aber sympathische Leute können Sie auch an Ihrem Ferienort in Österreich kennenlernen ...»

Mirke widersprach: «Nein, solche wie diese Niederländer nicht. Sie fahren übrigens jedes Jahr an die Adria.»

Dr. Peters hakte sofort ein. «Wie mir Ihre Frau am Telefon sagte, kennen Sie inzwischen mehr als zwei Dutzend Familien aus Deutschland, den Niederlanden, Dänemark und England, mit denen Sie fast jedes Jahr irgendwo in den grossen Staus zwischen Hamburg und Salzburg wieder zusammentreffen. Sie sagte mir auch, Sie wären in den Ferien unausstehlich, wenn Sie irgend jemanden im Stau verpasst hätten.»

Autos – hügelauf, hügelab

Mirke zeigte sich schuldbewusst. «Das müssen Sie verstehen, Doktor, ich freue mich das ganze Jahr auf das Wiedersehen.» Und stolz fügte er hinzu: «Im letzten Jahr haben wir sie alle getroffen. Wir hatten insgesamt mehr als fünf Stunden Staus ... Normalerweise bringt jeder etwas mit, eine Spezialität aus seiner Heimat. Wir holen dann unsere Campingstühle heraus und machen es uns gemütlich. Es gibt immer viel zu erzählen. Aber erst das Hallo müssten Sie erleben, wenn einer mit einem neuen Auto kommt.»

Dr. Peters spürte, wie seine Stirn feucht wurde. Deshalb kam er zur Sache. «Ihre Frau teilt aber offenbar Ihre Begeisterung nicht, Herr Mirke, sonst lägen Sie jetzt nicht auf meiner Couch.»

Doch Mirke wollte sich den Spass nicht verderben lassen. «Sie müssten das selbst einmal erlebt haben, Doktor. Soweit das Auge reicht, nur Autos – hügelauf, hügelab. Unser letzter Stau soll sage und schreibe achtzig Kilometer lang gewesen sein. Und dann diese Verbundenheit der Menschen, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl. Wir sind eine verschworene Gemeinschaft, und jeder hilft jedem. Wir geben uns Ratschläge, tauschen Erfahrungen aus ... Nein, so ein Gefühl von Mitmenschlichkeit erleben Sie nur noch im Stau. Sobald die Räder rollen,

Stichwort

Wahrheit: VORSICHT! ZERBRECHLICH!! *pin*

ist jeder wieder für sich, denkt jeder nur noch an sich selbst.» Mirke wusste, wovon er sprach.

Alle im gleichen Dress

«Aber Ihre Frau, Herr Mirke, Sie müssen auch an Ihre Frau denken», erinnerte Dr. Peters.

«Das wird sich geben, Doktor», winkte Mirke überlegen ab. «Im vergangenen Jahr trugen doch tatsächlich vier Frauen aus unserem engeren Bekanntenkreis im Stautreffen vor Nürnberg den gleichen Feriendress aus dem Neckermann-Katalog. Die Gesichter der Damen hätten Sie sehen sollen ...»

Was wollte Dr. Peters nicht alles sagen, um Mirke davon abzubringen, jedes Jahr zur gleichen Zeit in diese schrecklichen Staus zu geraten. Dann stellte er sich die vier Frauen im gleichen Feriendress vor. Er konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.

Mirke erhob sich schwungvoll von der Couch. Diese Runde hatte er gewonnen. Zum Abschied sagte er: «Wie Sie meiner Frau verraten haben, wollen Sie mit Ihrer Familie im August auch nach Österreich in die Ferien. Wer weiss – vielleicht sehen wir uns dann irgendwo in einem Stau wieder.»

REKLAME